

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----------|
| Einleitung | 1 |
| Geschichte des Dialoges. | 1 |
| Literarische Form und Zweck des Dialoges. | 4 |
| Disposition des Dialoges. | 7 |
| Literatur. | 11 |

Titel Werk: Dialogus cum Tryphone Autor: Justin der Märtyrer Identifier: CPG 1076 Tag: Apologie Time: 2. Jhd.

Titel Version: Einleitung Sprache: deutsch Bibliographie: Einleitung In: Justinus, Dialog; Pseudo-Justinus, Mahnrede. Aus dem Griechischen übersetzt von Philipp Hauser. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 33) Kempten & München 1917. Unter der Mitarbeit von: Jürgen Voos

Einleitung

Geschichte des Dialoges.

S. a7 Von den Schriften, welche unter dem Namen des hl. Philosophen und Märtyrers Justin auf uns gekommen sind, gelten als unzweifelhaft echt die beiden Apologien und der Dialog mit dem Juden Tryphon. Der letztere stand jedoch lange Zeit an Ansehen und Beliebtheit hinter den beiden Apologien etwas zurück. Auch die „Bibliothek der Kirchenväter“ hatte in ihrer früheren Auflage nur die beiden Apologien aufgenommen, den Dialog aber ausgeschlossen. Selbst in dem anfänglichen Programm für die Neubearbeitung dieser Bibliothek fehlte er. Allein in neuerer Zeit findet er immer mehr Beachtung, und man erkennt, daß er die Zurücksetzung und Vernachlässigung, welche ihm zuteil geworden ist, nicht verdient. Darum hat sich auch die Redaktion der Bibliothek entschlossen, noch nachträglich dieses umfangreichste erhaltene Werk des altchristlichen Apologeten in die Sammlung aufzunehmen ¹.

Für Bestimmung der Abfassungszeit des Dialoges kommt die Bemerkung in 120,6 in Betracht, wo Justin erklärt, er habe sich in einem Schreiben an den Kaiser gewendet ². Dieses Schreiben ist die erste Apologie, welche der Philosoph an den Kaiser Antoninus Pius (138-161) gerichtet hatte, und zwar wahrscheinlich 155 oder 156 zu Beginn des Pontifikates von Papst Anicet, noch vor der Romreise Polykarps ³. Der Dialog ist also erst nach 155 oder

¹Über Justins Leben und seine Schriftstellerei im allgemeinen hat Prof. Rauschen in dieser „Bibliothek“, und zwar im I. Bande der frühchristlichen Apologeten bereits kurz berichtet.

²ἐγγράφως Καίσαρι προσομιλῶν

³Vgl. K. Kubik, „Die Apologien des hl. Justinus, des Philosophen und Märtyrers“ (Wien 1912), S. 210 f. u.

156 geschrieben. Er muß S. a8 andererseits noch vor 161, dem Todesjahre des erwähnten Kaisers, verfaßt worden sein, wie sich aus der gleichen Bemerkung 120,6 schließen läßt. Denn hätte damals bereits Kaiser Marc Aurel die Regierung in Händen gehabt, dann hätte Justin nicht in bezug auf dessen Vorgänger, ohne ihn ausdrücklich zu nennen, kurzweg sagen können, er habe an den Kaiser geschrieben.

Auf die späteren Schriftsteller hat Justin durch seinen Dialog nicht allzulange Einfluß ausgeübt. Wir finden Irenäus, vor allem Tertullian beeinflusst. Namentlich in Tertullians Schriften „Gegen die Juden“ und „Gegen Marcion“ zeigen sich wiederholt Anlehnungen an den Dialog. Es ist auch möglich, daß Tatian, der Schüler Justins, diese Schrift seines Lehrers benützt hat. Damit dürfte bereits die Frage beantwortet sein: Wie weit reicht in der altchristlichen Literatur der Einfluß des Dialoges?

Die Dogmengeschichte wird allerdings von einem längeren Nachwirken eigenartiger Ausdrücke und Wendungen sprechen, deren sich Justin in den zahlreichen christologischen Erörterungen des Dialoges bedient hat. Ob aber gerade diese Schrift direkt und unmittelbar zur Befruchtung, Verbreitung oder Weiterentwicklung subordinatianischer Lehren beitrug, wird fraglich sein.

Auch Eusebius von Cäsarea und der hl. Hieronymus erwähnen den Dialog. Aber sie referieren darüber nur als Historiker. Der erstere schreibt in seiner Kirchengeschichte IV 18,6 u. a.: „(Justin) verfaßte einen Dialog gegen die Juden, den er zu Ephesus mit Tryphon, einem der angesehensten Hebräer der damaligen Zeit, gehabt hat.“ Diesem Berichte schließt sich fast wortgetreu Hieronymus in seinem Werke „Berühmte Männer“ 23 an. Ganz vereinzelt taucht später noch ein Zitat aus Justins Dialog in den „Heiligen Parallelen“ des Johannes von Damaskus auf ⁴. Daß Photius den Dialog gekannt hat, läßt sich nur vermuten ⁵.

S. a9 Dann scheint er völlig vergessen worden zu sein. Auch zur Zeit der Scholastik griff man scheinbar nicht zur ältesten schriftlich fixierten Disputation zwischen einem Christen und Juden zurück, obwohl damals vor allem in Spanien Disputationen mit Juden nicht zur Seltenheit gehörten und die Frage nach der Bedeutung des Judentums, bezw. des Alten Bundes da und dort von aktuellem Interesse war ⁶.

Trotz des geringen Ansehens in alter und älterer Zeit hat sich aber der griechische Text

298 f.

⁴K. Holl, Fragmente vornicänischer Kirchenväter aus den Sacra parallela (Leipzig 1899), S. 34 f.

⁵Über die Benützung des Dialoges in der altchristlichen Literatur vgl. A. Harnack, „Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius“ I.1. (Leipzig 1898), S. 100 ff.; ders., „Die Überlieferung der griechischen Apologeten des zweiten Jahrhunderts“ (Leipzig 1882), S. 180ff.; G. Archambault, „Justin, Dialogue avec Tryphon“ (Paris 1909), I. S. XXXVIII ff.

⁶Z. B. wollte die Summa contra Gentiles des hl. Thomas Material und Weisung geben für Disputationen mit Mauren und Juden.

unserer Schrift erhalten. Allerdings nur in einer einzigen Handschrift ist er überliefert, und zwar in verderbter und lückenhafter Gestalt. Die Handschrift stammt aus dem Jahre 1363. Bischof G. Pelicier, 1539-41 Gesandter in Venedig, fand sie in dieser Stadt vor. Bald darauf kommt sie in die königliche Bibliothek nach Fontainebleau und mit dieser unter Karl IX. nach Paris, wo sie noch heute sich befindet. Eine Kopie dieser Handschrift wurde wohl im Auftrage des erwähnten Pelicier in Venedig hergestellt. Dieselbe war lange Zeit in der Bibliothek der Jesuiten des Collegium Claromontanum zu Paris und ist jetzt in den Händen eines gewissen M. F. Fitzroy Fenwick in Cheltenham in England ⁷.

Gedruckt wurde der Dialog zum ersten Male im Jahre 1551 zu Paris von Robert Stephanus.

Daß in der erwähnten Handschrift der Dialog in verderbter und lückenhafter Gestalt auf uns gekommen ist, ergibt schon die Einleitung. In derselben fehlt die Widmung, welche an einen gewissen, nicht näher bekannten Marcus Pompeius gerichtet war; der Name S. a10 begegnet uns jetzt erst am Schlusse des Dialoges in 141,5 ⁸. Es wäre möglich, daß die ausgefallene Widmung den Umfang eines Prologes hatte. Aus ihm mag wohl Eusebius auch die Mitteilung geschöpft haben, daß der Dialog in Ephesus stattgefunden hatte.

Eine sehr beträchtliche Lücke ist nach 74,3 anzunehmen, obwohl die Handschrift äußerlich eine Lücke in keiner Weise andeutet. In 74, 2 u. 3 hatte nämlich Justin, durch Bemerkungen Tryphons veranlaßt, begonnen, den Psalm 95 zu erklären, den er bereits in 73, 3 und 4 vollständig zitiert hatte. Schon in der Besprechung der ersten drei Verse des Psalmes bricht aber der Gedanke mit einem Male mitten im Satze ab, und die Handschrift fährt fort mit einem Bruchstück aus Deut. 31,16. Die Lücke im Gedankengang ist deutlich. Aber was hat sie enthalten? Zunächst wird Justin den Psalm 95 vollständig besprochen haben. Wir sind aber in der Lage, noch nähere Aufschlüsse zu geben. Da wir im Dialoge zwei Disputationstage zu unterscheiden haben ⁹, und da das, was vor 74,3 niedergeschrieben worden ist, an dem ersten Tage gesprochen wurde, während die Reden nach 74, 3 am zweiten Tage stattfanden, so muß Justin in der erwähnten Lücke auch den Szeneriewechsel, den Abschied am ersten Tage und das Wiedersehen am zweiten Tage geschildert haben. Aber noch mehr wird die verloren gegangene Stelle enthalten haben. Da nämlich im Laufe des zweiten Teiles des Dialoges ¹⁰, d. i. während des Gespräches am zweiten Tage, wiederholt auf frühere Erklärungen zurückgewiesen wird, solche Erklärungen aber in dem uns vorliegenden Texte vergeblich gesucht werden, dürften sie ebenfalls an der erwähnten Stelle, d. h. entweder am Schlusse des ersten Disputationstages oder zu Beginn des zweiten gegeben

⁷Vgl. Harnack, „Die Überlieferung der griech. Apologeten“ S. 73 ff.; Archambault, a. a. O. S. XII ff.

⁸Vgl. 8,3.

⁹Vgl. 56,16; 78,5; 85,4; 92,5; 94,4; 98,4; 122,4; 137,4.

¹⁰Von zwei Hauptteilen, bzw. zwei Büchern des Dialoges spricht auch Johannes von Damaskus in den „Heiligen Parallelen“ (Holl, a. a. O. S. 84).

worden sein. Auf die verloren gegangene Stelle mögen S. a11 sich vielleicht beziehen die Bemerkungen in 79,1; 79,4; 80,1-3; 105,4; 142,11¹¹.

Auch die biblischen Texte des Dialoges haben manche Veränderung erfahren; es begegnen uns nämlich in unserer Handschrift dieselben Schriftstellen bald in dieser bald in jener Lesart, und bisweilen paßt die überlieferte Lesart der Handschrift nicht zu den von Justin gegebenen Erklärungen. In Kap. 30. 56. 115 hat sich ein Abschreiber auch erlaubt, Bibelzitate bedeutend abzukürzen¹².

Literarische Form und Zweck des Dialoges.

Der Dialog Justins gibt sich als eine zwei Tage dauernde Unterredung mit dem Juden Tryphon aus, welche, wie die Einleitung erzählt, gegen Ende des Barkochba-Krieges, d. i. im Jahre 135, in Ephesus stattgefunden hat. Dem Leser zeigt sich aber sofort, daß nicht alles was der Schriftsteller hier berichtet, wortgetreue Wiedergabe eines Gespräches sein kann, das einst wirklich gehalten worden war. Schon die langen Schriftzitate sprechen dagegen. Das Gespräch ist auf jeden Fall zum Teil nur literarische Form. Wir haben es hier mit Dichtung und Wahrheit zu tun, welche allerdings schwer abzugrenzen sind. Ist überhaupt Tryphon, mit welchem Justin disputiert, als geschichtliche Persönlichkeit anzusehen? Nach Eusebius¹³ war er einer der angesehensten Hebräer der damaligen Zeit. Damit ist offenbar auf den in der Mischna häufig erwähnten palästinensischen Rabbi Tarphon, einen Zeitgenossen Justins¹⁴, hingewiesen. S. a12 Auch hatte Justin wohl beabsichtigt, diesen bekannten jüdischen Gesetzeslehrer in seinem Werke auftreten und sprechen zu lassen. Allein gleichwohl kann der Tryphon des Dialoges nicht der bekannte gelehrte und fanatische Jude gewesen sein. Zwar wird jener am Anfang des Dialoges als „Hebräer aus der Beschneidung“ eingeführt, der bis vor kurzem in Palästina gelebt hat und nun wegen der kriegerischen Unruhen aus der Heimat geflohen ist, aber seine Worte lassen ihn mehrfach als hellenistischen Juden erkennen. Dafür haben wir ihn auch deshalb zu halten, weil seine Freunde Proselyten sind¹⁵, von welchen einer, der ausdrücklich mit Namen genannt wird, den griechischen Namen Mnaseas trägt¹⁶. Tryphon, so wie er im Dialoge auftritt und spricht, ist

¹¹Vgl. Th. Zahn, „Dichtung und Wahrheit in Justins Dialog mit dem Juden Tryphon“: Zeitschr. f. Kirchengeschichte Bd. VIII (1885-1886) S. 37 -66.

¹²Auch das Ezechiel-Zitat in 44,2 dürfte gekürzt sein (vgl. 43,3).

¹³Kirchengesch. IV 18,6.

¹⁴Über Rabbi Tarphon vgl. Schürer, „Geschichte d. jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi“ II. (4) (1907) S. 444 f. – Bezüglich der Wahrscheinlichkeit der Identität von Tryphon und Tarphon (XXXXX) bzw. (XXXXX) vgl. Zahn, a.a.O. S. 52 ff. Nach M.J. Lagrange, „Le Messianisme chez les juifs“ (Paris 1909) S. 299 Anm. 1 findet sich die Form XXXXX auf dem Epitaph eines gewissen Rabbi Jurdan ben Triphon (im Museum v. Ustinow's in Jaffa).

¹⁵Vgl. 23,3; 24,3 usw.

¹⁶85,6.

darum nur als fingierte Person anzusehen, für welche der berühmte Jude seinen Namen hergeben mußte ¹⁷.

Man wird behaupten dürfen: Justin hatte zur Zeit des Barkochba-Krieges in Ephesus mit einem Juden, vielleicht mit dem bekannten jüdischen Gesetzeseiferer Tarphon selbst, eine Disputation über die Bedeutung des alttestamentlichen Bundesvolkes und über die Frage, ob Jesus der verheißene Messias sei. Diese Disputation wurde Anlaß zu dem erst zwanzig Jahre später von ihm verfaßten Dialoge. Derselbe enthält zwar manche Gedanken und Bemerkungen aus jener Unterredung, doch sind dieselben in freier Weise erweitert durch Lehren und Erörterungen, welche als das Resultat eines vertieften Schriftstudiums und wiederholter gelehrter Aussprachen mit hellenistischen Juden ¹⁸ anzusehen sind. S. a13

Was der Schriftsteller in den ersten Kapiteln des Dialoges über seine Bekehrung erzählt, ist für Geschichte zu erklären, die allerdings in kunstvolle Form gekleidet ist ¹⁹. Es steht nichts im Wege, hier historische Wahrheit zu erkennen.

Der Dialog, so wie er uns vorliegt, ist literarische Form. Justin ist einer der ersten, welcher aus der antiken Literatur diese Form entlehnt und sie für die Zwecke des Christentums benützt hat ²⁰. Auf dem Gebiete der griechisch-christlichen Literatur hat er nur einen Vorgänger, den nicht näher bekannten Ariston von Pella, dessen Dialog „Disput über Christus zwischen Jason (Christ) und Papiskus (Jude)“ bis auf unbedeutende Fragmente verloren gegangen ist ²¹. Daß in Verwendung der dialogischen Form der ehemalige heidnisch-griechische Philosoph Justin Vorbilder nachgeahmt hat, wie sie in der alten griechischen philosophischen Literatur so zahlreich waren, ist selbstverständlich. Aber es sind doch vielleicht auch die dialogisch verfaßte alttestamentliche Schrift, das Buch Job, und vor allem jüdische Schulgespräche von Einfluß gewesen. Denn Justin zeigt sich sehr belesen in der Schrift des Alten Testaments, welche er weit über die heidnische philosophische Literatur stellt; auch ist er mit der außerbiblischen jüdischen Tradition sehr gut vertraut ²².

In die literarische Kunstform des Dialoges hat Justin apologetisch-polemische Abhandlungen, welche sich vor allem gegen das Judentum seiner Zeit richten, gekleidet.

S. a14 Tryphon, sein Gegner, behauptet, die Christen verlassen Gott und setzen ihre Hoffnung nur auf einen Menschen. Er lehrt, daß Christus, selbst wenn er bereits geboren wä-

¹⁷Vgl. Bardenhewer, Geschichte der altkirchl. Literatur I 82) 81913) S. 229.

¹⁸Vgl. 50,1.

¹⁹Vgl. dagegen A.H. Goldfahn, Justin Martyr und die Agada; Monatsschrift f. Geschichte und Wissenschaft des Judentums Bd. 22 (1873) S. 52 f.

²⁰Vgl. O. Zöckler, „Der Dialog im Dienste der ‚Apologetik‘“ (Gütersloh 1893); Rud. Hirzel, „Der Dialog“ (Leipzig 1895) II S. 396 ff.; H. Jordan, „Geschichte der altchristlichen Literatur“ (Leipzig 1911) S. 242 ff.

²¹Die aus dem 5. Jahrh. stammende Schrift „Altercatio Simonie et Theophili“ ist nach Harnack nichts anderes als eine nur wenig modifizierte Kopie der in den Zeiten Hadrians verfaßten „Altercatio Jasonis et Papisci“.

²²Vgl. Goldfahn, „Justin Martyr und die Agada“.

re, doch erst dann erkannt werden könnte, wenn Elias ihn gesalbt und aller Welt kundgemacht hat. Unbegreiflich ist ihm, daß Christus stirbt, und daß er wie Gott, der Weltschöpfer, ebenfalls Gott sein soll. Da Justin behauptet, Christus stehe als Geschöpf Gottes unter dem Weltschöpfer, so meint Tryphon, es läge nichts daran, nur den letzteren zu verehren und anzubeten. Unbegreiflich ist ihm auch, daß die Christen wohl gerne leiden, sich aber sträuben, dem Gesetze des Moses zu gehorchen. Er nimmt daran Anstoß, daß die Christen, obwohl sie gottesfürchtig sein wollen und an eine Bevorzugung vor der Mitwelt glauben, sich dennoch von dieser in keiner Weise zurückziehen und nicht von den Heiden getrennt leben. Den Christen wird der Vorwurf gemacht, daß sie wie die Heiden an Märchen ihre Freude hätten; ja die Christen seien in mancher Beziehung noch schlimmer wie die Heiden. Allerdings anerkennt er auch manches Gute am Christentum und glaubt nicht allen Verleumdungen, welche die Lüge aus Christenhaß erfunden hat. „Ich weiß“, sagt er, „daß eure Lehren, die im sogenannten Evangelium stehen, so erhaben und groß sind, daß, wie ich glaube, kein Mensch sie beobachten kann; mit Interesse habe ich nämlich dieselben gelesen“²³.

Justin wirft den Juden ihre Sünden vor. Er nennt sie ein hartherziges, streitsüchtiges, unvernünftiges, blindes, lahmes und seelenkrankes Volk. „Lehren der Bitterkeit und Gottlosigkeit trinken sie miteinander, das Wort Gottes aber spucken sie aus“²⁴. Besonders tadelt er ihre Unbußfertigkeit und Gehässigkeit. „Nicht einmal“, schreibt er, „nach der Eroberung eurer Stadt und der Verwüstung eures Landes tut ihr Buße, sondern erkühnt euch, Jesus und alle seine Gläubigen zu verfluchen. Wir aber hassen weder euch noch diejenigen, welche euretwegen solche Behauptungen gegen uns S. a15 ausgestreut haben; wir beten vielmehr, daß ihr euch alle wenigstens jetzt bekehret und bei Gott, dem wohlwollenden und erbarmungsreichen Vater aller, Barmherzigkeit findet“²⁵. Justin behauptet, die Juden seien schlimmer als die übrigen Völker, weil sie nicht nur für ihre eigenen Sünden, sondern für die Ungerechtigkeit der Menschheit überhaupt verantwortlich seien. Wiederholt zeigt er ihnen, daß sie die alttestamentlichen Offenbarungen nicht recht kennen und nicht verstehen, und daß sie in ihrer fleischlichen Auffassung das Zeremonialgesetz überschätzen. Irreführt von ihren Lehrern, übergehen sie in der Schrift die Hauptgedanken und halten sich an das Nebensächliche. Wenn sie nicht gleich den Propheten entschlossen sind, zu leiden, können sie aus den Prophetenworten keinen Nutzen ziehen. Justin belehrt die Juden ausführlich: Jesus ist wahrer Gott und wahrer Mensch, er ist der göttliche Messias, durch welchen der ewige Bund mit Gott, dem Vater, geschlossen wird. Mehrmals wird betont, daß man zwischen einer ersten und zweiten Parusie Christi zu unterscheiden habe, und daß Christus erst bei der zweiten in Herrlichkeit erscheinen werde. Zur Bekräftigung

²³ 10,2.

²⁴ 120,2.

²⁵ 108,3.

seiner Lehren beruft sich der Apologet immer und immer wieder auf die Hl. Schrift, wiederholt aber verweist er zu diesem Zwecke auch auf die Tatsachen der Geschichte, zumal da Tryphon meint, die Prophetenworte hätten wegen ihrer Zweideutigkeit nicht immer Beweiskraft. Größtenteils werden alttestamentliche Schriften zu Rate gezogen, doch auch die Schriften des Neuen Testamentes kommen, trotzdem die Gegner Juden sind, nicht selten zu Wort und werden namentlich dann zitiert, wenn es sich um geschichtliche Tatsachen aus dem Leben und Leiden Jesu handelt.

Wenngleich Justin sich die Aufgabe gestellt hat, die Wahrheit und Erhabenheit der christlichen Lehre gegenüber jüdischer Verblendung und Anmaßung zu verteidigen, so dürfen wir doch den Leserkreis, für welchen er den Dialog bestimmt hat, nicht ausschließlich im jüdischen Volke suchen. Er hat auch für die S. 16 bekehrte und nichtbekehrte Heidenwelt geschrieben. Denn schon der Adressat, dem die ganze Schrift gewidmet ist, scheint - nach dem Namen Markus Pompeius zu schließen - kein Jude gewesen zu sein. Auch dürfte der ganze Prolog, der die Bekehrungsgeschichte Justins enthält, wegen der Kritik über die Schwächen der verschiedenen heidnischen philosophischen Systeme besonders für Leser aus der Heidenwelt berechnet gewesen sein. Ihnen gilt die Erklärung, daß die Propheten höher stehen als Männer wie Plato und Pythagoras. Ausdrücklich wendet sich Justin an sie in 29,1 durch die Aufforderung: „Ihr Heiden, lasset uns zusammenkommen und Gott verherrlichen, denn auf uns hat er geschaut!“ Eine ausführliche Besprechung jüdischer Anschauungen und jüdischer Verhältnisse konnte auch nicht ohne Interesse für heidnische Leser gewesen sein. Juden waren es ja gerade, wie wir wiederholt im Dialoge lesen, welche vor der Heidenwelt als Kläger gegen das Christentum aufgetreten sind und es verleumdet haben. Aus dem Dialog erfährt nun der Heide, wer der jüdische Kläger ist, und was er von ihm und seinen Beschuldigungen zu halten hat.

Disposition des Dialoges.

Sofern der Dialog an zwei verschiedenen Tagen stattgefunden hat, kann man zwei Hauptteile unterscheiden: das Gespräch des ersten Tages (1-74. 3) und das Gespräch des zweiten Tages (74,4-142). Dieser Zweiteilung entsprechen aber nicht zwei verschiedene Hauptgedanken. Die Disputation des ersten Tages bricht mitten in der Besprechung eines Hauptthemas ab.

Es lassen sich vier Hauptthematika unterscheiden²⁶: der Prolog; die Erhabenheit des Neu-

²⁶Die Disponierung des ganzen Werkes begegnet manchen Schwierigkeiten, weshalb die Versuche, den Gedankengang des Dialoges darzulegen, zum Teil sehr verschiedene Resultate ergeben haben. Vgl. Archambault, a. a. O.; Hubik, a. a. O.; A. v. Ungern-Sternberg, „Der traditionelle alttestamentliche Schriftbeweis De Christo u. De Evangelio in der alten Kirche bis zur Zeit Eusebs von Cäsarea“, 1918 (die Disposition des Dialoges wird S. 18-27 gegeben); W. Bousset, „Jüdisch-christlicher Schulbetrieb in Alexandria und Rom“, 1915 (Analyse von Justins Dialog S. 288-299). Ungern-Sternberg und Bousset stimmen in der Disponierung

en Bundes über den Alten Bund: Jesus Christus; die Erhabenheit des Neuen Bundes über den Alten Bund, von neuem beleuchtet. Nicht jedoch ohne so manche Unterbrechung werden die Themata behandelt und die einzelnen Gedanken ausgeführt. Solche Unterbrechungen ergeben S. a17 sich teils aus der literarischen Form der Schrift, teils aus der Eigenart des Schriftstellers. Der christliche Lehrer muß es sich gefallen lassen, wenn er in einem Dialoge von den daselbst auftretenden Personen manchmal störende Zwischenfragen erhält. Justins Gegner und seine Leser aber müssen es hinnehmen, wenn er immer und immer wieder aus großer Erbitterung über S. a18 das sündhafte Judenvolk mitten in apologetischen oder dogmatischen Erörterungen aus der Defensive in die Offensive übergeht, oder wenn er - der Ausdruck sei gestattet - aus allzu großer Freude am göttlichen Worte aus der Hl. Schrift gelegentlich mehr zitiert oder ein Zitat ausführlicher bespricht, als es das Thema oder der Gedankengang gerade erlauben würden. Besonders sei noch erwähnt, daß vor allem reichliche Bemerkungen über das richtige Schriftverständnis eingeschaltet werden. Im einzelnen läßt sich die Schrift also disponieren ²⁷:

I. Der Prolog: 1,1-8,2.

Die heidnische Philosophie läßt uns unbefriedigt. Nur die wahre Philosophie, d. i. die christliche Lehre, macht den Menschen glücklich, da sie allein zu Gott führt und mit Gott verbindet. Die Propheten und die Freunde Christi sind weit erhaben über die berühmtesten Männer der heidnischen Philosophie.

II. Erhabenheit des Neuen Bundes über den Alten Bund: 8,3-43,2.

vielfach überein. Während Hubik eine vollendete, kunstvolle Disposition in Justins Schriften nachzuweisen sucht, wird Justin als Literat von Bousset sehr schlecht beurteilt. Dieser schreibt nämlich a. a. O. S. 283 Anm.: „Ich möchte Hubiks Versuch die These gegenüberstellen, daß Justin in seinen Schriften eine derartige Disziplinlosigkeit zeigt, daß nicht die Zusammenhangslosigkeit seiner Art zu schreiben auffällt, sondern eher der Umstand der Erklärung bedarf, daß sich unter der Oberfläche seiner Darlegung gut disponierte, von ihm selbst wieder und wieder durchbrochene Zusammenhänge zeigen.“ Leider kann im Rahmen dieser Einleitung nicht auf Einzelheiten eingegangen werden, um Justin gegen den äußerst scharfen Vorwurf literarischen Unvermögens zu verteidigen. Eine allgemeine Bemerkung möge aber gestattet sein. Hätte es zur Zeit Justins eine Wissenschaft der Theologie schon gegeben, wäre zu seiner Zeit die ganze christliche Offenbarung bereits so weit verarbeitet gewesen, daß man zwischen einzelnen theologischen Disziplinen hätte unterscheiden können, und wäre Justin in diesen verschiedenen Disziplinen systematisch unterrichtet und geschult worden wie Theologiestudierende zur Zeit der Scholastik oder in unserer Zeit, dann hätte der Verfasser des Dialoges seinen Stoff anders geordnet und anders ausgearbeitet. Würde der Schriftsteller in unseren Tagen diesen Dialog in vorliegender Form geschrieben haben, dann würde ihm mit Recht Disziplinlosigkeit vorgeworfen werden können. Verstehen wir in unserer Zeit besser zu schreiben und besser zu beweisen, so ist es nicht allein unser Verdienst, sondern es ist größtenteils das Ergebnis der Mühen und Arbeiten, welche so mancher geschmähte Schriftsteller früherer Jahrhunderte opferwillig und ahnungslos auf sich genommen hat

²⁷In der folgenden Disposition kann natürlich nicht immer auf die den Hauptgedanken unterbrechenden Zwischenbemerkungen eingegangen werden.

Einleitung. 8,3-10,4 wird der Standpunkt Tryphons kurz dargelegt; 11,1-12,1 werden Justins Grundgedanken zusammengefaßt.

** 1. Der Alte Bund. Israels Sünde: 12,2-23,5.** – Israel hat nicht die Waschungen, welche von Sünden reinigen: 13,1-14,7. – Israel ist trotz seiner Fasten Gott nicht angenehm: 15,1-7. – Israels Beschneidungsgesetz weist auf Israels unbeschnittenes Herz und seine Strafwürdigkeit (Bestrafung durch die Römer): 16,1-19,5. – Die Sabbatfeier wurde Israel vorgeschrieben, weil es Gott vergessen hatte: 19,6. – Aus gleichem Grunde wurden Israel die Speisegesetze gegeben: 20,1-21,4. [S. a19](#) – Die Opfer wurden Israel vorgeschrieben wegen seiner Sünde und seines Götzendienstes: 22, 1-11. – Der Tempel zu Jerusalem wurde wegen Israels Götzendienst errichtet: 22,11. – Schlußbemerkung: 23.

** 2. Der Neue Bund **²⁸. – Seine Herrlichkeit: 24,1-43,2. – Juden und Heiden im Neuen Bunde: 25,1-29,3. – Die Gerechtigkeit des Neuen Bundes: 30,1-3. – Die Herrlichkeit und Erhabenheit des Neuen Bundes: 31,1-39,8. Diese Herrlichkeit wird bewiesen aus: Dan. 7,9-28 (die Macht des Menschensohnes), aus Ps. 109 (Christi Herrlichkeit), aus Ps. 71, Ps. 23, Ps. 46, 6-9, Ps. 98, Ps. 44, Ps. 67, 19 (die Geistesgaben). – Typen auf den Neuen Bund: 40,1-42,4. Das Osterlamm; die beiden Böcke am großen Versöhnungstage; das Opfer von Weizenmehl; die Beschneidung; die zwölf Klingeln am Gewande des Hohenpriesters.

III. Jesus Christus: 43,3-118,5.

Vorbemerkungen. Das Thema über die Gottheit und Menschheit Christi wird angekündigt im Anschluß an Is. 53,8 und Is. 7,10-17 und 8,4: 43,3-8. Jüdische Beschränktheit: 44,1-4. Jesus, der Heiland, ist unter Umständen auch Erlöser für die, welche das jüdische Gesetz beobachten: 45,1-47,6. Aufnahme des Themas: 48.

1. Der Vorläufer Jesu Christi, der letzte Prophet Israels (ausführliche Erklärung von Gen. 49,8-12): 49,1-54,2.

2. Jesus Christus präexistiert als Gott: 55,1-65,7. 2. a) Außer Gott, dem Vater und Welterschöpfer, gibt es noch einen Gott; dieser dient jenem und ist dessen erstes Geschöpf: 55,1-62,5. 2. b) Dieser vom Welterschöpfer erzeugte Gott ist [S. a20](#) Christus, der Mensch geworden ist, gelitten hat und eine Gemeinde hinterließ: 63. 2. c) Christus muß wie Gott, der Vater, von allen verehrt werden: 64,1-8. 2. d) Gott, der Vater, hat seinem Christus allein die Herrlichkeit gegeben: 65,1-7.

** 3. Die Geburt Jesu Christi aus einer Jungfrau.** Ausführliche Erklärung von Is. 7,14ff. und 8,4: 66,1-85,9.

Vorbemerkungen. Justin tadelt Tryphons Streitsucht und Inkonsequenz und das törichte

²⁸Nachdem Justin im ersten Teile dieses Hauptabschnittes die Offensive ergriffen hatte, geht er hier der Hauptsache nach zur Defensive über.

Verhalten der jüdischen Lehrer: 67,4-68,9. 3. a) Die Geburt Christi aus einer Jungfrau ist kein heidnischer Mythos: 69,1-70,5. 3. b) In Is. 7,14 ist wie an vielen anderen Stellen der biblische Text der jüdischen Lehrer unzuverlässig: 71,1-74,3. 3. c) Nachdem an dieser Stelle (74,3) das Thema am Schlusse des ersten Disputationstages abgebrochen werden mußte, und nachdem Justin wie am ersten Tage so auch am zweiten der Sünden Israels gedacht (-74, 4) und gezeigt hat, daß außer Gott, dem Vater, noch ein anderer Gott ist, und daß dieser den Menschen sich offenbarte, Engel war und Mensch wurde (75,1-76,7), wird mit der Besprechung der Isaiasstelle fortgefahren und erklärt, daß sie sich nur auf Jesus Christus beziehe. nicht aber - so wenig wie Ps. 109 oder Ps. 23 - auf Ezechias gedeutet werden könne: 77,1-85,9.

4. Das Leiden und der Kreuzestod Christi: 86,1-112,5. 4. a) Typen auf das Kreuzesholz Christi: 86,1-6. 4. b) Bemerkungen zu dem in 86 begonnenen Zitate Is. 11,1-3: 87,1-88,8. 4. c) Auf dem Kreuze Christi liegt nicht Fluch: 89, 1-96. **S. a21** – Hinweis auf Moses' Gebet im Kampfe mit Amalek: 90,4 und 5. – Das Horn des einhornigen Rindes: 91,1-3. – Kreuz und eherne Schlange in der Wüste: 91, 4. – Die Geschichte der ehernen Schlange gibt Anlaß zu ausführlichen Bemerkungen über das richtige Schriftverständnis, worauf Justin auf jene Geschichte noch einmal zurückkommt: 92,1-94,5. – Der Fluch liegt auf dem ganzen Menschengeschlecht, Heiden und Juden: 95. – Das Wort „Verflucht jeder, der am Kreuze hängt“ (Deut. 27, 26) festigt den Glauben an den Gekreuzigten: 96. – d) Weitere Prophezeiungen auf das Leiden Christi: 97. 4. e) Ps. 21,2-24: 98,1-111,2. In der Erklärung von Ps. 21, 2-24 gibt aber Justin nicht nur Prophezeiungen auf Jesu Leiden (98-105,6). Im Anschluß an Ps. 21,23 spricht er auch von der Auferstehung Jesu und ihrer Wirkung auf Juden und Heiden (106,1-111,2), um am Ende dieser Ausführung zu dem Satz zu gelangen, daß Jesus durch sein Kreuz nicht verflucht ist. 4. f) Das Paschalamm. Die rote Binde der Raab in Jericho: 111,3-4. 4. g) Schlußbemerkung. Jüdische Beschränktheit: 112.

5. Zusammenfassung der christologischen Abhandlung: 113, 1-118,5.

Der, welcher den Namen Jesus hat, ist Christus, der Erlöser. Dies wird dargetan 5. a) im Anschluß an die Geschichte von Jesus, dem Sohne des Nave: 113 und 114, 5. b) im Anschluß an die Geschichte von Jesus, dem Sohne des Josedek: 115,1-118,5.

IV. Erhabenheit des Neuen Bundes über den Alten Bund, von neuem beleuchtet: 119, 1-141, 4.

Dem sündhaften und unverständigen Volke des Alten Bundes wird das Volk des Neuen Bundes entgegengestellt, welches die ganze Menschheit umfaßt, auf welches der von den Propheten verheißene Segen gekommen ist, und welches das wahre Volk Israel und Jakob bildet, da Jesus Christus der wahre Israel und Jakob ist. Die Bezeichnung Christi als Jakob und Israel veranlaßt den Schriftsteller in 126,1-129,4 noch einmal die Gottheit Jesu Christi

zu betonen.

V. *Abschied und Schluß*: 142.

Literatur²⁹.

1. Textausgaben.

Zuerst wurden die Schriften Justins von R. Stephanus 1551 in Paris herausgegeben. Eine zweite Ausgabe besorgte Fr. Sylburg 1593 in Heidelberg. Es seien noch folgende Ausgaben erwähnt: S. Thirlby, *Justini philosophi et martyris Apologiae duae et Dialogus cum Tryphone Judaeo*. London 1722. Prudentius Maran, *S. P. N. Justini philosophi et martyris opera quae exstant omnia*. Paris 1742. A. Gallandi, *Bibliotheca veterum Patr. antiquorum-que Scriptorum ecclesiasticorum 1*. Venedig 1765. J. P. Migne, *Patrologiae cursus completus. Series graeca VI*. Paris 1857. J. C. Th. v. Otto, *Corpus Apologetarum Christianorum saeculi secundi 1. 23*. Jena 1877. G. Archambault, *Justin, Dialogue avec Tryphon 1. u. II*. Paris 1909. E. J. Goodspeed, *Die ältesten Apologeten*. Göttingen 1915. (Der Dialog Justins befindet sich S.90-265)2) ³⁰.

S. a23 * 2. Abhandlungen. * C. Semisch, *Justin der Märtyrer*. Breslau 1840.-1842. 2 Bände. A. H. Goldfahn, *Justin Martyr und die Agada*. Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. d. Judentums 22. 1873. A. Stählin, *Justin der Märtyrer und sein neuester Beurteiler*. Leipzig 1880. K. L. Grube, *Darlegung der hermeneutischen Grundsätze Justins des Märtyrers*. Mainz 1880. - Ders., *Die typologische Schriftenklärung. Der Katholik 1880. II*. 139-159. Th. Zahn, *Studien zu Justinus Martyr. Zeitschr. für Kirchengesch. VIII. (1885-1886.) S.1-84*. - Ders., *Gesch. des neutestamentl. Kanons 1. 2*. Erlangen 1889. S. 463-585: „Justinus Martyr und die apostolischen Schriften“. A. L. Feder, *Justins des Märtyrers Lehre von Jesus Christus, dem Messias und dem menschgewordenen Sohn Gottes*. Freiburg i. B. 1906. J. M. Plättisch, *Der Einfluß Platons auf die Theologie Justins des Märtyrers*. Paderborn 1910. M. Freimann, *Die Wortführer des Judentums in den ältesten Kontroversen zwischen Juden und Christen. Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judentums 55*. 1911. S.565-585. K. Hubik, *Die Apologien des hl. Justinus*. Wien 1912 S.8-59: „Der Dialog mit dem Juden Tryphon“. O. Bardenhewer, *Gesch. der altkirchlichen Literatur*. Freiburg i. B. 1913. I (2) S.206 ff. A. Puech, *Les apologistes grecs du II^e siecle de notre ere*. Paris 1912. S.75-88. A. Harnack, *Judentum u. Judenchristentum in Justins Dialog mit Tryphon nebst einer Collation der Pariser Handschrift Nr. 450. Texte und Untersuchungen etc. 39, 1b*. Leipzig 1913. M. J. Lagrange, *Saint-Justin*; Paris 1914.

²⁹Dieselbe wird nur in Auswahl angegeben.

³⁰J. M. Pfättisch wird bei Aschendorf in Münster eine handliche Textausgabe mit Kommentar von Justins Dialog erscheinen lassen.